

**Inhalt:**

- **Geschichtliche Entwicklung**
- **Ökobilanz**
- **Abfallvermeidung und Ressourcenschutz am Beispiel der Mehrweg-Glasflasche**
- **Wer verhindert Mehrweg?**
- **Greenpeace-Forderungen an Politik und Handel**

**Geschichtliche Entwicklung**

Während die Mehrwegquote in den 1990ern noch bei rund 80% lag, ist sie bis 2013 kontinuierlich gesunken, und zwar bis auf rund 21% (= Gesamtanteil für Lebensmittelhandel und Gastronomie – inklusive Ausschank aus Fass und Container).

In diesem Bereich hat sie die Quote seit dem stabilisiert, was die WKO als Erfolg der freiwilligen Selbstverpflichtung der Wirtschaft interpretiert.

2010 wurde ein bereits von einer Arbeitsgruppe des Lebensministeriums unter Mitwirkung der Sozialpartner ausgearbeitetes Konzept (das sogenannte Öko-Bonus Modell) für eine verpflichtenden Mehrwegquote durch den Druck von WKO und Industriellenvereinigung verhindert.

Seit dem hat sich beim Thema Mehrweg auf politischer Ebene nichts mehr bewegt auch wenn die LandesumweltreferentInnen bereits seit mehreren Jahren „verbindliche und sanktionierbare Regelungen zum Erhalt und Ausbau von Mehrwegsystemen, insbesondere rechtliche Verankerung quantifizierbarer und messbarer Ziele für Mehrweg“ fordern.

**Ökobilanz**

Im Bereich Getränke sind Mehrwegflaschen die umweltfreundlichste Verpackungsform. Sie ist ressourcenschonend, vermeidet unnötige Müllberge und hilft CO<sub>2</sub>-Emissionen zu sparen. PET-Mehrwegflaschen verursachen um mehr als die Hälfte weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen als PET-Einwegflaschen. Einwegdosen verursachen drei Mal mehr und Glas-Einwegflaschen gar fünf Mal so viele CO<sub>2</sub>-Emissionen als Glas-Mehrwegflaschen.

80% der Emissionen von Getränkeverpackungen stammen von Einwegverpackungen. Würden sämtliche Getränke in Österreich auf Mehrweg umgestellt, könnten die verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen um 44% gesenkt werden. Damit ist die Mehrwegflasche auch ein wichtiger Faktor im Klimaschutz.

Glas-Mehrweg:

Glas-Mehrwegflaschen werden im Schnitt 40 bis 50 Mal wieder befüllt und weisen eine gute Ökobilanz auf. Glas-Mehrwegflaschen werden vor allem für Bier und Mineralwasser verwendet, allerdings mit abnehmender Tendenz. Im Handel sind sie bei Fruchtsäften und Limonaden derzeit kaum mehr anzutreffen. In den Diskontern (Lidl, Hofer, Penny Markt) findet man überhaupt keine Glas-Mehrwegprodukte. In der Gastronomie sind Mehrwegflaschen für Wasser und Säfte jedoch stark vertreten, nicht zuletzt, weil Glas eine hohe Produktqualität ermöglicht.

PET-Mehrweg:

PET-Mehrwegflaschen schneiden aufgrund der im Vergleich zu Glas besseren Klimabilanz insgesamt sogar am besten ab. Sie werden im Durchschnitt 20 Mal wiederbefüllt und verbrauchen bei Transport und Logistik aufgrund des geringen Gewichtes wenig Energie. Im Vergleich zu Einwegflaschen verursachen sie deutlich weniger Abfälle und verbrauchen weniger Ressourcen. Seit 2009 sind in Österreich keine Getränke mehr in PET-Mehrwegflaschen erhältlich.

### PET-Einweg

Von Seiten der Wirtschaft wird immer wieder argumentiert, dass PET-Einwegflaschen gleich umweltverträglich sind wie Glas-Mehrwegflaschen. Dabei wird in der Regel nur auf die Klimabilanz von PET-Einwegflaschen eingegangen, die tatsächlich mit der CO<sub>2</sub>-Bilanz von Glas-Mehrwegflaschen vergleichbar ist.

In Bezug auf Rohstoffverbrauch und Abfallaufkommen schneiden Einwegflaschen jedoch signifikant schlechter ab als Mehrwegflaschen. Daher ist die Ökobilanz von PET-Einwegflaschen als gesamtes deutlich schlechter als jene von Glas-Mehrwegflaschen und dieses oft gebrauchte Argument somit klar verkürzt.

### **Abfallvermeidung und Ressourcenschutz am Beispiel der Mehrweg-Glasflasche**

Mehrweg-Glasflaschen werden im Schnitt 40 bis 50 Mal wieder verwendet. Eine einzelne Mehrweg-Glasflasche vermeidet daher ein Abfallaufkommen von mindestens 40 Einwegflaschen.

Aus technischen Gründen müssen beim Recycling von Einweg-Glasflaschen 40% der Rohstoffe neuwertig zugeführt werden. Aus 1000 Einweg-Glasflaschen werden daher rechnerisch nach einem Zyklus nur mehr 600 Flaschen hergestellt, die Ressourcen für die restlichen 400 Flaschen müssen erneut aus der Natur entnommen werden.

Bei 40facher Wiederbefüllung von Mehrweg-Glasflaschen ergibt sich rechnerisch für einen Zyklus und 1000 Flaschen dagegen lediglich ein Verlust von 25 Flaschen. Mehrwegflaschen sind daher klar ressourcenschonender und verursachen deutlich weniger Müll.

Grafisch veranschaulicht ist das ganze hier:

[http://www.greenpeace.org/austria/Global/austria/marktcheck/dokumente/marktcheck\\_at/2\\_essen/stoffluesse\\_einweg\\_pdf.pdf](http://www.greenpeace.org/austria/Global/austria/marktcheck/dokumente/marktcheck_at/2_essen/stoffluesse_einweg_pdf.pdf)

### **Wer verhindert Mehrweg?**

Der Rückgang von Mehrweg ist vor allem auf die massive Initiative einiger internationaler Getränke-Großbetriebe, Verpackungshersteller, einiger Handelsbetriebe und nicht zuletzt von Firmen, die mit Verpackungsmüll sehr gute Geschäfte machen, zurückzuführen.

Diese haben aus verschiedenen Gründen kein Interesse an Mehrweg:

- Das Geschäftsinteresse der Verpackungshersteller ist nicht Vermeidung und Reduktion von Getränkeverpackungen, sondern der Verkauf von immer mehr Verpackungsmaterial.
- Beim österreichischen Lebensmitteleinzelhandel verursacht Mehrweg einen höheren Manipulationsaufwand und einen gesteigerten Personalbedarf und somit Kosten.
- Obwohl die Getränkehersteller durch Mehrweg Kosten einsparen würden haben sich vor allem die großen Getränkehersteller in den letzten Jahren den Wünschen des Handels gebeugt und bieten nur noch Getränke in Einwegflaschen an.

### **Greenpeace-Forderungen an Politik und Handel**

Greenpeace fordert von der Politik die Schaffung verbindlicher gesetzlicher Rahmenbedingungen für Mehrweggetränkeflaschen. Die freiwillige Selbstverpflichtung der Wirtschaft sieht Greenpeace als unzureichend und gescheitert an.

### **Handel muss Wahlfreiheit bieten!**

Vom Lebensmittelhandel fordert Greenpeace eine faire Gleichbehandlung von Mehrwegprodukten. Der LEH begründet den Verzicht auf Mehrweg gerne mit dem „Konsumentenwunsch“, bietet dem Konsumenten meist aber keine Alternative zu Einweg an. Ohne Bier und Mineralwasser liegt der Mehrweg-Anteil bei Getränkeverpackungen im LEH bei unter einem Prozent. Verbesserte Kennzeichnungen von Mehrwegprodukten, Aktionspreise und stärkere Bewerbung können Teil der Lösung sein.